

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Ar. 78.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 7. Juli

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1888.

## Bestellungen

auf „Aus d. Tannen“ pro II. Halbjahr 1888 können bei allen Postämtern immer noch gemacht werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

## Amtliches.

Die niedere Dienstprüfung im Departement des Innern haben u. a. bestanden: Otto Ernst Küster von Freudenstadt; Adolf Hengler von Altensteig Stadt; Chr. Heinrich Horst von Wildberg, OA. Nagold; Karl Friedrich Kercher von Freudenstadt; Hermann Roh von Grömbach, OA. Freudenstadt; Johannes Schaible von Gaugenwald, OA. Nagold; Emil Wilhelm Sieglar von Calw.

Gestorben: Privatier Fr. Albrecht, Mühlhausen; Senatspräsident des Oberlandesgerichts v. Köhr a. D., Stuttgart; Kaufmann Abt, Stuttgart; Schullehrer Frank, Eßlingen; Kaufmann Ostermayer, Ravensburg — Wien; Uhrmacher Rief, Schorndorf — Murrhardt; Privatier Ziemann, Stuttgart.

## Der neue Boulanger.

Nachdem sich die Verhältnisse des Reiches auch beim jüngsten Thronwechsel als über alle Erwartung gefestigt erwiesen haben — und nachdem auch in der inneren Politik irgendwelche folgenschweren Wandlungen in nächster Zeit sich nicht voraussehen lassen, so können wir im Gefühl der Sicherheit wiederum einen Blick über unseren westlichen Nachbarraum werfen und zwar mit um so größerer Gemütsruhe, als gerade gegenwärtig der Friede eine Sicherung wie selten zuvor erlangt hat.

Erklärlicher Weise ist man in Frankreich den neuesten Vorgängen in Deutschland mit feberhafter Spannung gefolgt. Daß die Reichsmaschinerie so völlig intakt blieb und nicht die geringste Betriebsstörung zeigte, hat man jenseits der Vogesen sehr mißfällig bemerkt. Daß das Werk Kaiser Wilhelms seinen Schöpfer nicht überleben werde, galt in Paris als ein Axiom. Und nun mußten die armen Franzosen erleben, daß alle deutschen Fürsten ihrem treuen Festhalten am Reich den denkbar kräftigsten Ausdruck gaben, daß die mannigfachen offiziellen Kundgebungen des jungen Kaisers Frieden, Kraft und Ruhe

atmen, daß sich sein persönlich freundschaftliches Verhältnis zum Zaren auch auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu übertragen beginnt, daß Oesterreich und Italien besonderen Wert darauf legen, ihr Festhalten am Friedens-Dreibund aller Welt kundzugeben! Ja, unter diesen Verhältnissen sieht es natürlich mit der schon gar so lange zurückgehaltenen Nebanche recht jämmerlich aus.

Nachdem man in Paris erkannt hat, daß die herzlich ersehnten Trauben gar zu hoch hängen, erklärt man sie einfach für sauer und nicht des Pflückens wert. In den ganzen siebenzehn Jahren der französischen Republik sind aus dem Munde ihrer Staatsmänner nicht so viele Friedensbetenerungen geflossen wie in den letzten siebenzehn Tagen. Daß man trotzdem — natürlich nur zur „Aufrechterhaltung des Friedens“ — die militärischen Rüstungen keinen Tag aussetzt, versteht sich von selbst und ebenso kann es nicht Wunder nehmen, wenn man in Frankreich ohne Heerführer vom Schlage Boulangers nicht auskommen zu können meint. Boulanger selbst ist ja nachgerade eine politisch tote Person geworden, nachdem er sein gegebenes Versprechen, die Kammer moralisch auseinander zu jagen, nicht hat einlösen können. Aber in dem General Carey de Bellemare ist ihm ein ebenbürtiger Nachfolger entfallen. Carey soll zum Oberbefehlshaber im Felde auszuwählen sein, „wenn es einmal soweit ist.“

Vergebens fragt man, wer eigentlich General Carey sei, was er geleistet habe, um mit solcher Ehre bedacht zu sein. Die Eingeweihten werden die Antwort geben können, daß er vor Allem ein guter Republikaner sei. Er war der Einzige in Sedan, der verlangte, man müsse sich durchschlagen, es aber doch bescheiden ablehnte, dabei der Führer zu sein, und der sich dann sauber rasierte und in einen Bauernanzug steckte, um nicht in Kriegsgefangenschaft zu geraten. Er entkam nach Paris und nötigte durch sein bramarbasierendes Auftreten den mit der Verteidigung dieser Stadt betrauten Trochu, ihm ein höheres Kommando anzuvertrauen. Er führte den Ausfall nach Le Bourget und wurde nach geholter

Schlappe kaltgestellt. Auch unter Thiers und Mac Mahon blieb er in der Zurückgezogenheit; erst jetzt wieder, wo in Frankreich der große Mund als eine That aufgefaßt wird, ist er an die Öffentlichkeit getreten.

Uns ist kein deutscher Heerführer bekannt, der jemals bei einem öffentlich ausgebrachten Trinkspruch „mit dem Säbel gerastelt“ hätte! In Deutschland ist die höhere militärische Laufbahn ein ernstes Studium und mit der Politik nicht im mindesten verquidelt. Daß Feldmarschall Moltke Mitglied des Reichstags ist, verdankt er seiner Popularität; ein Politiker ist er darum nicht und will es auch nicht sein. In Frankreich dagegen gelten nur die Generale etwas, die entweder schon Kriegsminister gewesen sind — und das ist eine stattliche Zahl! — oder die sich in öffentlichen Kundgebungen als republikanische Politiker aufspielen.

Uns Deutschen kann das recht sein. Das Schauspiel, welches Boulanger und Carey bieten, wirkt trotz ihrer Fanfaronaden durchaus nicht beängstigend sondern vielmehr belustigend. Hierzulande werden solche Helden nicht ernst genommen.

## Tages-Politik.

— Prinz-Regent Luitpold beabsichtigt im Laufe dieses Monats dem König von Württemberg in Friedrichshafen einen Besuch abzustatten.

— Dem Bundesrate ist seitens des Reichskanzlers ein von der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches aufgestellter Entwurf des Einführungsgesetzes zu demselben zur Kenntnisnahme und weiteren Beschlußfassung mit dem Bemerkten zugegangen, daß in ähnlicher Art, wie es bezüglich des Entwurfs des Gesetzbuches selbst geschehen ist, auch für diesen Entwurf Motive ausgearbeitet werden und deren Vollendung in einigen Monaten zu erwarten ist.

— Ein Besuch des Prinzen Heinrich an den nordischen Höfen soll, wie die „Post“ hört, noch vor der Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren erfolgen. In Kopenhagen wird der Prinz, dieser Meldung zufolge,

## In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Und sieh, Papa,“ fuhr Alma fort, indem ihre Augen freudig erglänzten bei dem Bob des Vaters, „hat erst Gräfin Welsbern Brot und Salz bei uns verzehrt, so kann sie uns nicht mehr untreu werden und dich zu Gunsten des Dr. Hustlich im Stich lassen.“

„Ihr Gesicht zeigt keinen Zug von Undankbarkeit,“ bemerkte der Doktor, indem er sich in sein Studierzimmer begab.

Alma suchte mit leichtem Herzen die Küche an, um mit Emma betreffs des Diners zu beraten. Als die Haushaltungsgeschäfte erledigt waren, kehrte sie in das Wohnzimmer zurück und nahm ihr Zeichenmaterial vor, um sich an die von Herrn Blaustein bestellten Skizzen zu machen. Der Tag verlief ruhig und ohne bemerkenswerte Ereignisse. Die Gräfin fand das kleine Diner, das sie in Gesellschaft des Doktors und Almas einnahm, ausgezeichnet, und lobte mehr als einmal die Kochkunst Almas, sich im Stillen zugleich über den Takt des jungen Mädchens freudig, die jeden auffallenden Luxus vermieden hatte. Das Befinden des jungen Grafen war andauernd ein vorzügliches gewesen und so wurde er denn am Abend mit aller Fürsorge in den bequemen Wagen der Gräfin gebettet.

Es war ein eigentümlich gepreßtes Gefühl, das Almas Herz befiel, als der Graf sich von ihr verabschiedete und ihr zugleich seinen tief gefühlten Dank aussprach. Er meinte, er wolle ihr nicht Adieu sagen, sondern nur auf Wiedersehen, denn er hoffe sie bald und oft wiederzusehen. Während er so sprach, griffen seine Finger nach den ihrigen; der Ton seiner Stimme klang so weich und so eigentümlich bewegt, seine Augen senkten sich mit so berebten Blicken in die ihrigen,

daß ein eigenartiges Gefühl über sie kam. Es war nicht Freude und auch nicht Schmerz, aber etwas von beiden. Sie vermochte nicht ein Wort zu erwidern, aber der Druck, mit dem ihre Finger unwillkürlich die seinigen für einen Moment festhielten, war die beredteste Antwort.

Als Mutter und Sohn das Haus verlassen hatten in Begleitung des Arztes, der den Transport selbst überwachen wollte, schloß sich Alma in ihr Zimmer ein, glücklichen Träumen nachhängend, bis sie durch die Rückkehr des Vaters in diesem süßen Stadium gestört wurde.

Dr. Werner befand sich in der glücklichsten Stimmung. Früher hatten ihn fürchtbare Sorgen gedrängt und gequält, die um so schwerer zu tragen waren, da nur er allein darum wußte. Nach und nach im Laufe der Jahre waren die schrecklichen Erinnerungen verblaßt, neue, kleinere Sorgen kamen und verdrängten die alten. Aber auch diese waren nun für immer überwunden.

„Niemand konnte liebenswürdiger sein als Gräfin Welsbern,“ rief er aus, indem er frohgelaut Almas glückstrahlendes Gesicht zwischen seine Hände nahm und küßte. „Als mir Graf Erich zum Abschied die Hand reichte, sagte er, wie ich jetzt sein Helfer in der Krankheit sei, müßte ich auch später sein Freund in der Gesundheit werden. Deine Prophezeihungen, Herzenskind, sind besser in Erfüllung gegangen, als einst die delphischen Orakelsprüche. Ich fühle mich so leicht — leicht wie Atlas, dem man die Weltkugel von den Schultern genommen. Wir wollen uns heute einen recht vergnügten Abend machen.“

„Das heißt, wenn deine Patienten es uns erlauben,“ lachte Almas.

„Da, hörst du, das ist deine Klingel.“

„Zum Henker mit der Klingel.“

„Sage das nicht, Papa,“ sagte sie mit einem schelmischen Lächeln, „in der letzten Woche war sie dir nur zu still.“

„Wahr — wahr! Wie schnell man sich ändert. Ich komme bald zurück.“

mit dem sächsischen Königspaar zusammentreffen, welches zur Eröffnung der deutschen Abteilung der Kopenhagener Ausstellung dort am Freitag eintrifft.

Ueber den neuen preussischen Minister des Innern, Herrn Herrfurth, erfährt die R. Z.: Derselbe ist ein besonderer Kenner des Gemeindegewesens, sodas er also die besten Aussichten für eine endliche Lösung der Reform der Landgemeinden bieten dürfte. „Eine große Hauptsache aber“, fährt das rheinische Blatt fort, „wird allseitig übersehen, die wir zu verbürgen in der Lage sind, das Herr Herrfurth bisher ein warmer, überzeugter Verfechter des Kartells gewesen ist und das er auch ferner ein treuer Freund des Zusammenhaltens aller gemäßigten Parteien bleiben wird.“

Die französische Ostbahn veröffentlicht eine Statistik, nach welcher seit Einführung des Bahzwanges bis zum 15. Juni 3000 Fahrkarten weniger nach dem Elsas verkauft wurden als während derselben Zeitdauer im Vorjahre.

Die Enthüllung des Gambetta-Denkmal in Paris wird am Freitag den 13. Juli stattfinden. Der Akt wird mit großer Feierlichkeit vor sich gehen und demselben Präsident Carnot mit allen Ministern beiwohnen. Große patriotische Kundgebungen werden an diesem Tage in Paris erwartet und die Polizei trifft gegenwärtig schon Vorbereitungen, etwaigen Versuchen zur Störung der öffentlichen Ruhe wirksam zu begegnen. Fünf offizielle Reden werden bei dieser Gelegenheit gehalten werden.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die russische Kaiserfamilie nach dem finnischen Archipel abgereist. Damit würde sich die Nachricht bestätigen, das die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren auf Schloß Peterhof sich vollziehen werde. Wie man nunmehr hört, ist für den Besuch eine Dauer von 3 bis 4 Tagen in Aussicht genommen. Die russische Presse begrüßt die Zusammenkunft. In Petersburg sind große Festlichkeiten, auch militärischer Art, geplant.

#### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 6. Juli. Von einem bedauerlichen Unglück wurden gestern die Eheleute Schuhmacher M. Großhans hier betroffen. Ein denselben gehöriger Knabe geriet in einem Nachbarhause infolge Unvorsichtigkeit in eine Futterschneidmaschine und soll sich dadurch eine Hand erheblich verletzt haben. Es mahnt dieser Fall wiederum zur Vorsicht, für Eltern aber dürfte er als Warnung dienen, ihre Kinder von derartigen Maschinen fernzuhalten.

\* Aus dem Oberamt Freudenstadt, 3. Juli. In der Nähe von Herzogswiler wurde in den letzten Tagen eine etwa 28 m hohe und 7—8 Fessmeter haltende Weisstanne vom Blitz getroffen; hierbei ließ sich die ungeheure Gewalt der Elektrizität aufs beste wahrnehmen. Der starke Baum wurde vollständig zerrissen; die Rinden- und Holzstücke fand man noch in

einem Umkreis von über 100 Meter. Holzstücke, an welchen drei Männer zu tragen hätten, wurden 15 Meter weit fortgeschleudert. Aus dem Baum, der den schönsten „Holländer“ gegeben hätte, sind kaum noch einige Raummeter Brennholz zu gewinnen. Bekanntlich werden die Furchen vom Blitz nicht zerschmettert; vielmehr wird die Elektrizität durch das Harz am Stamme heruntergeleitet, wobei bloß ein schmaler Streifen sichtbar ist.

\* Ulm, 3. Juli. Die Militärkapelle des Dragonerregiments Königin Olga von Ludwigsburg befindet sich gegenwärtig auf einer Kunstreise durch Bayern und hat in den letzten Tagen mit großem Erfolg in Kempten konzertiert. — Das Musikkorps des Infanterieregiments Nr. 124, unter Leitung ihres Kapellmeisters, Musikdirektor Stüg, begiebt sich diese Woche nach München, um dort und in Tegernsee Konzerte zu geben.

\* (Verschiedenes.) In Blaubeuren wurde mit vieler Mühe eine in den Blautopf gefürzte Eiche ans Ufer geschafft. Sie mißt auf Brusthöhe 68 cm Durchmesser = 2,14 m Umfang. Der 68 m lange Hauptstamm mißt 2,75 cbm, die einzeln aufgenommenen starken Äste nebst dem geringern Astholz 1,50 cbm, so das sich ein Gesamthalt von 4,25 cbm und mit dem Stock von 5,5 cbm ergibt. Der Wert des ganzen Baumes wird daher immerhin 70 M. betragen. Das Alter läßt sich erst nach dem Abschneiden des Stocks feststellen, wird aber wohl gegen 200 Jahre betragen, da der stärkere Ast schon 120 Jahrringe zeigt. — An dem Neubau der Papierhandlung von G. Rommelspacher und Cie. in Stuttgart durchbrach ein 7—8 Zentner schwerer Sandstein das oberste Gerüst und verlegte außer zwei mit in die Tiefe stürzenden Maurern noch zwei weitere Arbeiter, die unten mit dem Anmachen von Beton beschäftigt waren. Einer der Verunglückten verstarb sofort. — In Eßlingen will man zum Andenken an Kaiser Wilhelm ein „Lehrlingsheim“ gründen. Nun giebt Stadtpfleger Weith in der „Egl. Ztg.“ folgendes bekannt: „Eine schriftliche Anfrage bei den 11 größten hiesigen Geschäften, ob und wie viel Lehrlinge bei ihren Angehörigen weder Kost noch Wohnung haben, für welche ein Heim zu schaffen wäre?“ ergab nur einen einzigen jungen Mann, der bei Fremden Kost und Wohnung hat.“ Danach käme das „Lehrlingsheim“ zunächst einem „dringenden Bedürfnis“ nicht entgegen. — Ebenfalls wurde dieser Tage auf dem Kirchmarkt das Pfund Rirschen im Engros-Preise zu 5—6 Pf. verkauft. In Stuttgart sorgen die Händler aber dafür, das man dieselben im Kleinverkauf nicht unter 12—16 Pf. bekommt.

\* Baden-Baden, 4. Juli. Die Reben unserer Gegend haben durch die langen, während der Blütezeit eingetretenen Regentage empfindlich gelitten und es ist da und dort der Sauerwurm bemerklich. Es wurden bereits Vorkehrungen getroffen, um diesen Feind noch im

Keime zu ersticken. Vom Ministerium wird auch für die einzelnen Bezirke die Bestellung sogen. Rebbeobachtungs-Kommissionen angeordnet, welche die Rebgegenden zu besichtigen und die nötigen Vorkehrungen zu treffen haben. — Ueberaus reichlich ist die Rirschenente in den benachbarten Thälern und die Preße sind deshalb bedeutend gefallen. (Erlf. Ztg.)

\* Würzburg, 3. Juli. In Kitzingen wurde heute Vormittag ein soeben aus dem Zuchthaus Entlassener von seinem Bruder erstochen. Derselbe erschoss sich darauf.

\* Berlin, 2. Juli. Gestern sind die ersten Zwei-Markstücke mit dem Bilde des Kaisers Friedrich zur Ausprägung gelangt; dieselbe wird in dieser Woche rasch fortgesetzt werden. Die Münzen sind vortrefflich gelungen. Von der blanken Silberfläche der Zwei-Markstücke heben sich die Züge des verstorbenen Kaisers noch wirksamer ab als auf den Kronen und Doppelkronen.

\* Eine Deputation der Deutschen in Petersburg ist nach Berlin gekommen, um einen silbernen Lorbeerkranz im Werte von 1000 Rubeln auf das Grab Kaiser Friedrichs niederzulegen; dieselbe soll heute vom Kaiser empfangen werden.

\* Herr Mackenzie beginnt sich zu wehren. So befreitet er entschieden, das er dem Journalisten in Haag gesagt habe, die Krebsdiagnose sei von ihm verschwiegen worden, um die Einsetzung einer Regentschaft zu verhindern. Er habe demselben nur gesagt, das seit dem Februar die Aerzte über die Krebsdiagnose einig waren und auf die Frage, ob das Bekanntwerden dieser Diagnose die Einsetzung einer Regentschaft zur Folge gehabt hätte, habe er die Antwort verweigert.

\* Stettin, 3. Juli. Der 19. Deutsche Juristentag wird in den Tagen vom 11.—13. September d. J. hier selbst stattfinden.

\* Leipzig, 4. Juli. Der gestrige Verhandlungstag in der Prozeßsache Diez und Gen. ist durch die Vernehmung des Zeugen Cabannes und der übrigen Zeugen ausgefüllt worden. Am Schluß der Sitzung wurde der Beschluß verkündet, das für die heute stattfindende Erörterung über den Inhalt der von Diez verratenen Schriftstücke und für die Begutachtung der militärischen Sachverständigen die Öffentlichkeit ausgeschlossen sei. Die Vernehmung des aus dem Zuchthause von Halle vorgeführten Zeugen Cabannes, welche volle zwei Stunden in Anspruch nahm, brachte eine Reihe interessanter Details zu Tage. Es ergibt sich daraus, das der Landesverrat des Diez nur durch die Angaben aufgedeckt wurde, welche Cabannes im Zuchthaus von Halle gemacht hat. Seine Aussage ist sehr belastend für die beiden leugnenden Angeklagten Ehefrau Diez und Appel. Dagegen wird von den Entlastungszeugen, darunter der frühere Reichstagsabgeordnete Born von Bulach, bezeugt, das der in günstigen Vermögensverhältnissen stehende Färbereibesitzer Appel ein offener ehrlicher Charakter sei, nicht im Rufe

Dr. Werner verließ das Zimmer, nur nach dem Sprechzimmer zu gehen. In dem Flur begegnete er dem Mädchen, das den Patienten schon eingelassen hatte. Als er in das Sprechzimmer eintrat, bemerkte er den Fremden, welcher der Thür den Rücken zuwendete, und anscheinend eifrig damit beschäftigt war, die Titel der Bücher der kleinen medizinischen Bibliothek des Doktors zu lesen. Als der Fremde den Eintritt des Doktors wahrnahm, drehte er sich kurz herum.

Dr. Werner blieb plötzlich stehen. Staunen, Erschrecken und Angst malten sich in den Zügen seines furchtbar bleich gewordenen Gesichts. Dann taumelte er ein paar Schritte rückwärts und mit zitternden Händen suchte er an der Wand einen Halt, während er mit erlöschender Stimme flammelte: „Du — mein Gott — Kurt Hagen hier!“

„Ja wohl, hier, mein lieber Waltersdorf,“ sagte der andere, „aber, wie es mir scheint, kein sehr willkommener Gast.“

#### VI.

Dr. Werner blieb eine Weile regungslos, erstichtlich unfähig zu sprechen, während ihn der andere mit einem Ausdruck des Triumphs in seinen finsternen Augen betrachtete.

„Nun, nun!“ rief er endlich aus, indem er dem Doktor seine Hand hinhielt, „ich dachte doch, du könntest mich, deinen alten Freund, etwas freundlicher begrüßen.“

„Begrüßen — dich! Wie kann ich dich in meinem Hause willkommen heißen, da dein Anblick alle Schrecken der Vergangenheit in mir wachruft? Hagen, Tag und Nacht habe ich zum Himmel geschreit, das ich dich nie mehr begegnen möchte.“

„So — und warum?“

„Weil du allein die Sünden der Vergangenheit wieder vor mir heraufbeschwören kannst, um die Ruhe der Gegenwart zu verschrecken —

du allein Hagen! O, der Himmel kennt meine Schuld!“ Der Doktor schwankte einige Schritte vorwärts, ließ sich schwer in einen Sessel fallen und stemmte die Arme auf den Tisch, sein gramverzerrtes Gesicht in beide Hände bergend.

„Siebzehn Jahre ist nun schon dein Geheimnis sicher bei mir bewahrt geblieben,“ entgegnete der andere, „warum also sollte ich es jetzt verraten?“

„Verraten!“ und der Doktor blickte mit wirren Blicken auf sein Gegenüber.

„Dürfte ich das, ich müßte wahnsinnig werden, ich möchte nicht die Stunde erleben, beladen mit Schmach und Schande.“

„Aber sie deiner Tochter zurückerlassen. Nein, Eberhard, das wäre eine feige That.“

„Meine Tochter!“ Ein fieberhafter Frost schüttelte des Doktors Glieder. Mit den Zügen der Verzweiflung blickte er auf den unwillkommenen Gast, der sich ihm gegenüber am Tisch niedergelassen hatte und behaglich im Sessel lehnte, während seine Hand sorglos mit einem dünnen Spazierstöckchen spielte. Ein Gedanke durchkreuzte das Hirn des Doktors und indem er sich bemühte, seine gewaltige Erregung zu bewahren, sagte er: „Was hat dich hierher geführt, Hagen?“

„Die Frage ist leicht zu beantworten: — der Wunsch, dich zu sehen, teurer Freund,“ entgegnete der andere mit spöttischem Lächeln.

„Wie beschaffen auch immer unsere Freundschaft war“ — der Sprechende konnte ein Schaudern nicht unterdrücken — „ich glaube nicht, das sie nach den langen Jahren stark genug war, um dich zu veranlassen, mich ohne jeden Neben Zweck aufzusuchen. Und es ist nicht denkbar, das der bloße Zufall deine Wege nach Marienwalde sollte gelenkt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

deutschfeindlicher Bestimmung stehe, allgemeiner Achtung sich erfreue und insbesondere auch von hochstehenden reichsländischen Beamten, mit denen er auf Jagden häufig zusammentreffe, stets sehr sympathisch behandelt worden sei. — Die ganze heutige Verhandlung in dem Landesverrats-Prozess gegen Dies und Genossen fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Beweisaufnahme ist beendet; morgen erfolgen die Plaidoyers der Reichsstaatsanwaltschaft und der Verteidigung, es ist jedoch noch ungewiß, ob dieselben öffentlich sein werden.

\* Leipzig, 5. Juli. Die Plaidoyers im Landesverrats-Prozess fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Reichsanwalt Gall beantragte gegen Dies 14, gegen Frau Dies 7, gegen Appel 6 Jahre Zuchthaus. Die Urteilsverkündung wird am Montag um 12 Uhr stattfinden.

#### Ausländisches.

\* Rom, 4. Juli. Der König ließ für das Grab Kaiser Friedrichs einen prachtvollen Kranz aus Lorbeer- u. Eichenblättern anfertigen und mit der Inschrift versehen: „Gumbert, König von Italien, seinem besten Freunde Friedrich dem Dritten, dem Kaiser und Könige.“

\* Bellinzona, 3. Juli. Die italienischen Zollbeamten im Bahnhofe zu Luino belegten eine volle Wagenladung Bier in kleinen Fässchen, das aus der Brauerei Bofian in Faedo stammt, mit Beschlag. Zwei Drittel der Fässchen waren nämlich mit Kaffee gefüllt. Die Zollstrafe beträgt 10000 Fr. Es ist eine Untersuchung darüber eingeleitet, wie sich der Schmuggel in Faedo organisieren konnte.

\* Vor dem Kriegsgericht in Marseille stand kürzlich ein Soldat des 61. Linien-Regiments, Henri Simonnet, welcher Uniformstücke böswillig zerrissen hatte. Als der Oberst Bricca ihn nach der Rede des Verteidigers Paul Bontour fragte, ob er etwas hinzuzufügen hätte, erhob sich der Angeklagte und schmiß dem Obersten sein Käppi ins Gesicht mit den Worten: „Ich habe dieses Leben satt, meinewegen können Sie mich zum Tode verurteilen. Dies geschah denn auch auf Grund der Thätlichkeit gegen einen Offizier, aber das Urteil wird unzweifelhaft umgewandelt werden.“

\* Brüssel, 5. Juli. Der im Herbst stattfindende Besuch des italienischen Kronprinzen am Brüsseler Hofe steht mit einem Heiratsprojekte zwischen beiden Höfen in Verbindung.

#### Brief eines Kolonisten von Sarona in Palästina.

Das Leben und Treiben unserer Kolonisten in Palästina schildert ein aus dem Bezirk Galw Ausgewandener an den Schreiber d. S. und dürfte es vielleicht die Leser dieses Blattes, namentlich solche, welche Verwandte in Sarona bei Jaffa oder Haifa am Karmel haben, das Nachstehende sich auf die Landwirtschaft beziehende interessieren. Bekanntlich ruht nach dem Gerücht auf allen

Ländern, die unter türkischer Herrschaft stehen, ein Fluch, und es ist etwas Wahres daran. Die Ursache davon sind in erster Linie aber nicht die Bewohner, welche fleißig wären, wenn sie die Früchte ihrer Arbeit auch selbst genießen dürften, sondern es sind andere Verhältnisse, die hemmend in den Weg treten. Anders verhält es sich bei den Eingewanderten, den Kolonisten. Sie stehen unter dem Schutze ihres Vaterlandes und sind daher Plackereien durch die türkischen Gesetze nicht ausgesetzt oder finden gegen etwaige Annahmen energischen Schutz. Palästina hat, obgleich die Wälder daselbst beinahe ausgerottet sind und nur hier und da niedriges Buschwerk besteht, Dank der Nähe des Meeres noch immer seinen ziemlich regelmäßigen Früh- u. Spätregen, und nach diesen richten sich fast sämtliche Geschäfte der Kolonisten. Gebaut wird in Palästina hauptsächlich Getreide und Wein, Durra, Sesam, auch Kartoffeln und Mais; ferner wird in ziemlichem Umfang Futterbau betrieben. Nach dem Frühregen, welcher in den November fällt, beginnen die Jahresgeschäfte und fangen an mit dem Zurichten der Felder zur Aufnahme der Saat. Raun ist die Saat vorüber, so wartet der Weinstock der menschlichen Pflege und nimmt die Arbeit der Männer in Anspruch, während dessen richten die Frauen, älteren Söhne und Töchter die Felder für Aufnahme der Kartoffeln und des Maises zu. Zu einem Kartoffelfeld wählt man ein sehr gut gedüngtes Land. Das ist deshalb nötig, weil die Kartoffel in Sarona nur eine kurze Zeit zu ihrer Entwicklung hat. Der Kartoffelbau in Sarona ist der gleiche wie bei uns, nur mit dem Unterschiede, daß dort jährlich 2-, ja 3mal Kartoffeln gesteckt und geerntet werden, wogegen dieselben aber auch nicht so lange halten wie bei uns. Ihren Samen zur nächstjährigen Saat beziehen die Kolonisten jedes Jahr aus Frankreich oder Oesterreich. Gesteckt werden Kartoffeln schon im September, sodann im November und endlich im Februar oder März, dagegen kann man im Dezember, Ende Februar und im Juni (Haupternte) neue Kartoffeln graben. Im März, der Haupterntezeit für die Kartoffeln, wird der Mais gesteckt. Er wächst im fetten Lande auch ohne Regen, wird teils grün abgeschnitten und verfüttert, teils läßt man ihn ausreifen und benützt seine Frucht zu Schweinefutter, während die Stengel als Bachholz verwendet werden. Um dieselbe Zeit knospen die Bäume und bald darauf erfüllen die Blüten mit ihrem Wohlgeruch die Lüfte. Die Kleefelder prangen in üppigem Grün und der Bauer trägt Sorge, für die magere, die heiße Jahreszeit, einen Futtervorrat zusammenzubringen. Eigentliche Wiesen sind selten. Wässerwiesen giebt es nicht. Ein und eine halbe Stunde von Sarona, im Audschethal, findet sich etwas ähnliches: ein 800 Morgen großer Sumpf, der mit üppigem Gras, mitunter auch mit Buschwerk bewachsen ist. Monatelang nähren sich daselbst große Viehheerden. Den besten Teil dieser Wiese nimmt aber die Militärverwaltung in Anspruch. Diese

beschützt durch eine Abteilung Reiterei unter einem Offizier ihren Teil gegen die Viehheerden. Im Heuet können aber gegen ein Entgelt von etwa 3 Mark pro Wagen annähernd 150 Wagen Heu abgepachtet werden. Der Heuet ist Mitte April und mit nicht viel Geschäft verbunden. Mähen, Wenden und Aufladen sind die einzigen Geschäfte. An ein Zerstreuen denkt bei der fast tropischen Hitze niemanden. — Aus dieser Beschreibung sollte sich ersehen lassen, daß auf dem gelobten Lande doch nicht ein unabwendbarer Fluch liegt. Fleißige, arbeitssame und sparsame Leute werden dort auch heute noch Früchte ihres Fleißes ernten.

#### Handel und Verkehr.

\* Kirchheim u. T., 2. Juli. (Viehpreise.) Farren 100—220 M., Kühe 110—300 M., Kalbeln 180—350 M.; Rinder 70—210 M. je per Stück, Mastochsen 600—750 M., Zugochsen 550—650 M., Stiere 350—500 M. je per Paar.

\* Heilbronn, 4. Juli. (Wollmarkt.) Bezahlt wurden u. a. Schäferewollen aus der hiesigen Gegend prima von 120—132 M., aus anderen Gegenden 108—125 M., Handelswolle aus der Umgebung von Osterburken zu 108 bis 113 M., Wolle von Mergentheim und Umgebung von 109—114, Wolle von Hohebach, Dörzbach zc. zu 113—117 M., Odenwälder Wolle 105—110 M., unterer Taubergrund 105—109 M., Creglinger, Niederstetter zc. 104—111 M. Im ganzen ist Handelswolle von 100—118 M. bezahlt worden. Einzelne vorjährige Wollen bayer. Herkunft wurden zu 90—100 M. abgegeben. Die gezahlten Preise sind für die Händler verlustbringend, da dieselben fast immer um einige Mark teurerer einkauften.

#### Der Deutschen Schwur!

Heil Kaiser Dir! Heil Deutschlands Fürsten allen  
Die eines Sinnes heut zum Kate wollen!  
O frohe Kunde, hochbeglückter Tag!  
Erschalle Lieb, so laut es klingen mag.  
Erschalle laut — das ganze Volk stimmt ein:  
„Wir wollen tapfer, treu und einig sein!“

Und wie Millionen jüngst in bittern Stunden  
Den einen Schmerz einmütig tief empfunden  
Um unsern Kaiser, um des Friedens Hort,  
So tönte einig um das heilige Wort,  
Es schalle laut — das ganze Volk stimmt ein:  
„Wir wollen tapfer, treu und einig sein!“

O Herzendfreude! Ist es doch gelungen,  
Was wir vereint in heißem Kampf errungen  
Zu wahren auch für alle Folgezeit:  
Alteutschland kämpft und lebt in Einigkeit!  
Es schalle laut — das ganze Volk stimmt ein:  
„Wir wollen tapfer, treu und einig sein!“

Euch Fürsten aber für so treues Balthen,  
Euch Schwören wir und wollen heilig halten:  
In Freud und Leid mit deutscher Einigkeit  
Sollt ihr uns finden stets zur That bereit!  
Drum schalle laut — das ganze Volk stimmt ein:  
„Wir wollen tapfer, treu und einig sein!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

#### Bekanntmachungen.

Berneck.  
**Brennholz-Verkauf.**  
  
Am Mittwoch den 11. Juli d. J. nachmittags 2 Uhr werden aus den lingenischen Waldungen Thann 1 u. 2 und Scheidholz 6 Nm. Buchen und 135 Nm. Nadelholz Brennholz und 15 Loos unaußbereitet Reisach in der Wirtschaft bei Väder Wursters Witwe in Berneck verkauft.  
Ferner wird am gleichen Tag, am gleichen Ort und Stelle nachmittags 4 Uhr 160 Nm. Stockholz im Boden (bezw. Wulzen) aus dem Gutsherrlichen Wald Regelshardt 1 und Fichtwald 1 verkauft werden.

Gemeinde Ueberberg.  
**Stammholz-Verkauf**  
  
am Donnerstag den 12. Juli ds. Js. vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathaus aus Enzwald: 212 Stück mit 316 Festmeter. Liebhaber sind eingeladen.  
Oberweiler Oberamts Calw.  
**Das Sammeln** von Heidelbeeren ist bis zum 15. August, das Sammeln von Preiselbeeren bis zum 15. September ds. Js. in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe verboten.  
Den 2. Juli 1888.  
Gemeinderat.

Ueberberg.  
**Verbot.**  
**Das Einsammeln** von Heidel- und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige verboten.  
Dagegen dürfen Einheimische mit dem Sammeln der Heidelbeeren am 20. Juli, mit dem der Preiselbeeren am 15. September d. J. mit dem Mess beginnen.  
Zu widerhandlungen müßten nach Art. 22 Ziff. 1 des F.-B.-G. gerügt werden.  
Den 5. Juli 1888.  
Schulth.-Amt.  
Rapp.  
Altensteig.  
**Mädchen-Gesuch.**  
Ein jüngeres ordentliches Mädchen findet sofort Stelle bei Mehlhändler Wöhner.

**Tapeten!**  
Wir versenden:  
Naturtapeten von 10 Pfg. an,  
Glantzapeten von 30 Pfg. an,  
Goldtapeten von 20 Pfg. an,  
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler** in Bünzburg.  
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterforten franco auf Wunsch überallhin versenden.  
Ettmannsweller. Die Gemeinde verkauft im öffentlichen Aufstreich am Montag den 9. Juli, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus: 50 Stück tammenes Lang- und Klokholz mit 130 Festm.  
Den echten Holland. Kanstabat, dessen tausendfaches Lob notariell beglaubigt ist, erhält man nur bei V. Becker in Seesen a. Harz. Ein 10 Pfd. Beutel 8 M.

Altensteig Stadt.  
**Verakkordierung**  
von  
**Grabarbeiten.**

Die bei Einsetzung einer gußeisernen Röhrenleitung für den Brunnen in der oberen Stadt vorkommende Grabarbeit soll im Submissionsweg verakkordiert werden.

E tüchtige und zuverlässige Unternehmer werden zu der am **Mittwoch den 11. d. M.,** abends 6 Uhr auf hiesigem Rathaus stattfindenden Akkordverhandlung eingeladen.  
Den 6. Juli 1888.

**K. Moser,**  
Stadtbaumeister.

Hochdorf.  
**Holz-Verkauf.**



Am Freitag den 13. Juli ds. Js. vormittags 10 Uhr kommen auf hiesigem Rathaus circa 199 Festm. Lang- und Klobholz, 194 Nm. Scheiterholz und 130 Stück Derbstangen aus den Gemeindenaldungen zum Verkauf. Kaufs Liebhaber werden hiemit eingeladen.  
Den 3. Juli 1888.

Gemeinderat.

Aichhalben  
Oberamts Calw.

**Verbot.**

Auf Grund des Art. 22 Ziff. 1 des F.-R.-G. ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen das Sammeln von Heidelbeeren bis zum 15. August d. J. und das Sammeln von Preiselbeeren bis zum 15. September d. J., für Auswärtige bei Strafe verboten.  
Gemeinderat.

Hochdorf.

**Bekanntmachung.**  
**Verbot, das Sammeln von Waldbeeren betr.**

Durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien und mit Zustimmung der hiesigen Privatwaldbesitzer ist das Sammeln von Heidelbeeren bis zum 15. August d. J., das Sammeln von Himbeeren und Preiselbeeren bis zum 1. Oktober d. J. in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe verboten.  
Den 2. Juli 1888.

Schulth.-Amt.  
Schaible.

**Bruchleiden.**

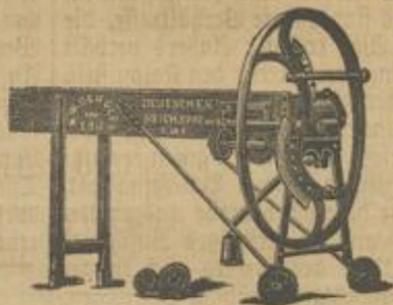
**Zeugnis!**

Heilungskraft für Bruchleiden in Clarus! Ich bin mit dem Resultate der Kur sehr zufrieden. Der Bruch ist, dank Ihrer ausgezeichneten Bandage, trotz schwerer Arbeit, nicht ein einziges Mal mehr angetreten. Ich sehe mich auf dem besten Wege, durch Ihre brüderliche Behandlung u. unschädlichen Arzneien von meinem 20jährigen Hohenrad resp. Leistenbruche geheilt zu werden, so daß ich keiner Bandage mehr bedarf. Mögen alle Bruchleidende sich an Sie wenden u. sich die von Ihnen gratis erhältliche, belehrende Broschüre über Bruchleiden lassen. Achtungsvoll! A. S. Keine Geheimmittel! Man adressiere: An die Heilungskraft für Bruchleiden in Clarus (Amei). H. 86564.

**S B Hausen.**

Der Unterzeichnete empfiehlt

**neu verbesserte sehr leicht gehende  
Futterschneidmaschinen**



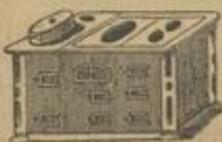
von 45 Mark an;  
**neu konstruierte Güllen-Pumpen** ohne Ventille, welche deshalb keiner Reparatur unterworfen sind;  
**Wasserpumpen** in verschiedenen Sorten;  
**Wasserleitungsröhren, stählerne Heuzangen;**  
eiserne Seilkrollen u. s. w. — alles unter Garantie und billigen Preisen.

**W. Dengler.**

Eine Partie ältere guterhaltene Futterschneidmaschinen habe billig abzugeben.

Altensteig.

**Ausverkauf von Herden!**



Um mit diesem Artikel vollends zu räumen gebe ich solche **äußerst billig** ab.

**W. Beerli.**

**Seronen**

habe ich im Auftrag, in großen Stücken, ca. 50 Zentner, zu verkaufen, und mache ich auf diesen Gelegenheitskauf aufmerksam.  
Stuttgart, Seestraße Nr. 8.

**Moriz Volz.**

**"Bacherlin"**



existirt  
nur in Fläschchen;  
darum



**Vorwicht beim Einkaufe!**

denn alles Andere ist zweifellos: Fälschung und Irreführung.

**Scht zu haben:**

in Altensteig bei Herrn Chrn. Burghard,  
" Dornstetten " " H. Schweyer, Apotheker,  
" Nagold " " Heinrich Gauß.

Altensteig.

**Oefen-Empfehlung.**

Mein reichhaltiges Lager in Oefen der neuesten und bewährtesten Systeme bringe in empfehlende Erinnerung. Durch zeitigen Einkauf und mein großes Sortiment bin ich in der Lage, allen Anforderungen betreffs Preis und Auswahl zu genügen und bitte um gefälligste Besichtigung meines Lagers.

**W. Beerli.**

**W. Rieker in Altensteig**

empfehlte sich zu eleganter Ausführung von Buchdruckarbeiten bei prompter Bedienung & mässigen Preisen.

Altensteig.

Guten

**Ernte-Wein**

das Liter zu 30 Pfennig und guten

**Obstmast**

hat abzugeben

Schraft,  
zum Lammt.



Samstag: Reglabend.

**S Kranken, S**

welche an Magen- u. Darmleiden, Bandwurm, Lungen-, Kehlkopf- u. Herzkrankheiten, Schwindel, Unterleibskrankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Drüsenleiden, Kröpf, Augen-, Ohren- u. Nasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Rückenmarks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichsucht leiden, ist das Schriftchen:

**Behandlung u. Heilung**

von Krankheiten ein Ratgeber für alle Leidende zu empfehlen. Kostenlos u. franco zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. Pfantsch & Cie. in Stuttgart. 80000 (H. 81054.)

Calw. Aus dem Nachlaß des + Notgerbereibesitzers Karl Kappler von hier, kommt die vorhandene Notgerberei am Dienstag den 10. Juli, vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathaus zum letztenmal zur Versteigerung.

**Gerichtstag in Altensteig**  
Montag den 9. Juli.

Standesamtliche Anzeigen.

Gestorben:

Den 4. Juli: Heinrich Wochele, led. Schuhm., Sohn des Fr. Wochele, Bäcker, im Alter von 20 Jahren und 29 Tagen.

Altensteig.

**Skrannen-Zettel**

vom 4. Juli 1888.

Neuer Dinkel . . .	8 70	8 40	8 10
Haber . . . . .	8 20	8 10	8 —
Gerste . . . . .	8 50	8 —	7 50
Bohnen . . . . .	—	8 50	—
Roggen . . . . .	—	8 50	—
Weißkorn . . . . .	—	8 20	—

**Virtualienpreise**

1/2 Kilo Butter . . . . .	85 Pfg.
2 Eier . . . . .	9 u. 10 Pfg.